

Das Bruttoinlandsprodukt 1966

Vorbemerkung

Da für die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts eine Vielzahl von Daten aus fast allen Statistiken zugrunde gelegt wird, können die endgültigen Ergebnisse immer erst nach längerer Zeit, wenn alle Unterlagen des Berichtsjahres ausgewertet sind, erstellt werden. In der Zwischenzeit werden vorläufige Ergebnisse, so wie sie sich nach dem bereits vorhandenen Material ergeben, aufgestellt und laufend verbessert. Gegenüber der letzten Veröffentlichung über das Inlandsprodukt Baden-Württembergs¹, in der die Entwicklung seit 1950 aufgezeigt wurde, haben sich aus diesem Grund die Zahlen für 1964 und 1965 noch etwas verändert. Für das Jahr 1966 wird ein erstes noch nicht so tief gegliedertes vorläufiges Ergebnis vorgelegt, das mit den übrigen Länderwerten und dem Bundesergebnis koordiniert wurde. Es ist möglich, daß nicht überall und in allen Fällen die Unterlagen ausgereicht haben, um das Nachlassen der Auftriebskräfte gegen Ende des Berichtsjahres in vollem Ausmaß wiederzugeben. Das könnte sich unter Umständen in dem Verhältnis der Länderwerte zueinander etwas auswirken. Eine spätere Überprüfung kann deshalb noch gewisse kleinere Veränderungen ergeben.

Bei vermindertem Wachstum über 70 Milliarden erreicht

Das Bruttoinlandsprodukt, das die gesamte in Baden-Württemberg erbrachte wirtschaftliche Leistung darstellt, betrug im Jahr 1966 nach den vorläufigen Berechnungen 70,9 Mrd. DM. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um 6,4% und wenn die darin enthaltenen Preiseinflüsse ausgeschaltet werden eine „reale“ Zunahme von 2,9%. Daß das wirtschaftliche Wachstum auch in den letzten Jahren noch ganz beachtlich war, geht schon daraus hervor, daß das Inlandsprodukt 1966 gegenüber dem von 1960 immerhin um 70% höher liegt. Die Zuwachsraten, die bereits 1965 etwas

aber zur Beurteilung der wirtschaftlichen Situation ist auch die wirtschaftliche Leistung in ihrer absoluten Größe von Bedeutung. Wenn sie einmal eine gewisse Höhe erreicht hat, muß damit gerechnet werden, daß die Zuwachsraten geringer ausfallen. Das geht aus der bisherigen Entwicklung auch hervor, wenn man die durchschnittlichen Wachstumsraten von 1951-1960, in die also noch die Periode des Wiederaufbaus fällt, mit denen des neueren Zeitabschnittes von 1960-1966 vergleicht. Sie betragen im ersten Fall für Baden-Württemberg 12,2% und im zweiten 9,3%. Die realen Zuwachsraten belaufen sich dagegen auf 9,1% und 5,4%. Damit wird auch das Problem angedeutet, daß mit einem hohen Wachstum bei Vollbeschäftigung und Kapazitätsauslastung verbunden sein kann, nämlich die Gefährdung der Stabilität des Geldwertes. Es ist offensichtlich, daß die Preissteigerungen in den letzten Jahren größer waren, denn die nominale Zuwachsrate war beinahe doppelt so hoch wie die reale.

Vor 1960 war im Durchschnitt das Verhältnis noch günstiger, das heißt der Preisindex war weniger stark gestiegen. Im Sachverständigenratgutachten 1966/67 wurde deshalb davon gesprochen, daß sich „das Tempo der schleichenden Inflation trotz der deutlichen Abschwächung der konjunkturellen Antriebskräfte noch einmal beschleunigt hat“. Es ist nicht uninteressant, die bisherige Entwicklung auch unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.

Stärkste Zunahme bei den Dienstleistungsbereichen

Da Baden-Württemberg das gewerbeintensivste Bundesland ist, von 1000 Einwohnern sind 265 im produzierenden Gewerbe tätig (Nordrhein-Westfalen 241), wird die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in besonders starkem Maß von den produzierenden Bereichen bestimmt. Von diesen werden, wenn auch die Landwirtschaft, deren Beitrag etwas über 4% liegt, noch einbezogen wird, rund 62% des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet. Das Gesamtergebnis wurde deshalb wesentlich dadurch beeinflußt, daß die Zuwachsrate in diesen Bereichen im Jahr 1966 mit 5% nicht mehr die Höhe der beiden vorhergehenden Jahre erreicht hat und unter der des Inlandsprodukts liegt (6,4%). Hier wirkte sich besonders der Rückgang beim Baugewerbe aus, aber auch bereits die Abschwächung, die sich von der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ab beim weitaus stärksten Bereich, dem verarbeitenden Gewerbe, bemerkbar machte. Die Ursache dieser Erscheinung liegt ausschließlich beim Inlandsgeschäft der Industrie, das bis in die neueste Zeit herein bei vielen Branchen durch schwächere Nachfrage, nicht ausgenutzte Kapazität, zurückgehende Produktion und geringe Investitionsneigung gekennzeichnet ist. Wenn sich diese Tendenz trotzdem noch nicht in voller Stärke im Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt 1966 niedergeschlagen hat, so nur deshalb, weil die Schwäche im Inland durch das stark angestiegene Auslandsgeschäft bis zu einem gewissen Grad kompensiert wurde. Eine Vorstellung davon vermittelt die Entwicklung der Auslandsumsätze der Industrie. Der

Beiträge zusammengefaßter Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt 1966

Bereiche	Mrd. DM	Anteil am Bruttoinlandsprodukt	Zuwachsraten		
			1966	1965	1964
%					
Produzierende Bereiche (einschließlich Land- und Forstwirtschaft)	43,9	62,0	5,0	8,7	11,9
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	10,9	15,4	5,7	8,3	9,4
Übrige Dienstleistungen	16,0	22,6	11,2	11,3	11,1
Bruttoinlandsprodukt insgesamt	70,9	100	6,4	9,2	11,3

zurückgegangen sind, haben sich allerdings im letzten Jahr erneut abgeschwächt, wenn auch in Baden-Württemberg noch nicht in dem Maß wie nach den Konjunkturberichten vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Das Jahresergebnis insgesamt wurde zwar durch den Konjunkturrückgang gegen Jahresende beeinflußt, kann aber im großen ganzen als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Die Tatsache bleibt natürlich bestehen, daß die Wachstumsrate geringer war als im Vorjahr, und daß die Abschwächungstendenz sich fortgesetzt hat. Zuweilen wurde der Rückgang der Wachstumsraten bereits als Zeichen einer drohenden Krise gedeutet. Dabei wird übersehen, daß das große Wachstum in den vergangenen Jahren auch seine Gefahren hatte und unangenehme Begleitumstände damit verbunden waren. Die Bedeutung der Zuwachsraten soll nicht unterschätzt werden,

Umsatzentwicklung in der Industrie Baden-Württembergs

Jahr	Inlandsumsatz		Auslandsumsatz	
	Mill. DM	Zunahme gegen Vorjahr %	Mill. DM	Zunahme gegen Vorjahr %
1955.....	22 698	18,0	3 422	23,0
1960.....	35 168	12,8	6 245	14,5
1961.....	38 604	9,8	7 021	12,4
1962.....	41 508	7,5	7 522	7,1
1963.....	42 809	3,1	8 013	6,5
1964.....	47 514	11,0	9 125	13,9
1965.....	52 132	9,7	9 733	6,7
1966.....	53 349	2,3	11 331	16,4

¹ Statistische Monatshefte Baden-Württemberg, Heft 10/1966, S. 278 ff.

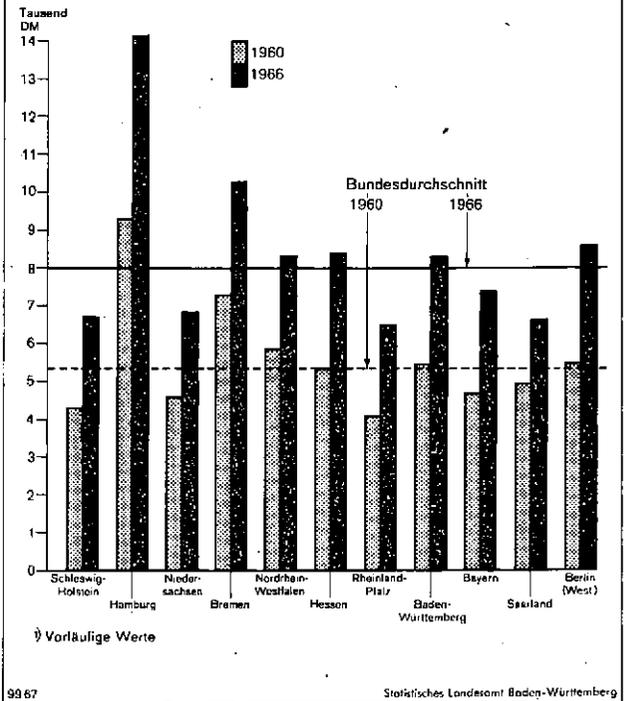
Export der baden-württembergischen Industrie hat sich also bisher als beachtliche Konjunkturstütze erwiesen. Der Anteil des Exports am Gesamtumsatz der Industrie war mit 17,5 % noch nie so hoch wie im vergangenen Jahr.

**Durchschnittliche Zuwachsraten
des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen
in %**

Gebiet	Zeitraum	
	1951-1960	1961-1966
Schleswig-Holstein	9,9	9,0
Hamburg	11,2	7,5
Niedersachsen	10,5	7,9
Bremen	11,3	7,3
Nordrhein-Westfalen	11,3	7,3
Hessen	11,5	9,6
Rheinland-Pfalz	10,8	9,1
Baden-Württemberg	12,2	9,3
Bayern	10,6	9,4
Saarland	—	6,3
Berlin (West)	—	7,6
Bundesgebiet	11,1	8,3

Die Bereiche Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung liegen mit ihrer Zunahme von 5,7 % zwar über den produzierenden Bereichen, haben aber ebenfalls ihre frühere Höhe nicht mehr erreicht. Dies gilt vor allem für den Handel, bei dem die Auftriebskräfte merklich nachgelassen haben. Bemerkenswert und besonders charakteristisch ist jedoch, daß die Bereiche der übrigen Dienstleistungen im Vergleich zur Gesamtentwicklung ein überdurchschnittliches Wachstum von 11,2 % aufzuweisen haben. Der Dienstleistungssektor wurde demnach von der Konjunkturabschwächung bisher noch nicht berührt.

**Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 1960 und 1966¹⁾
nach Bundesländern**



99 67

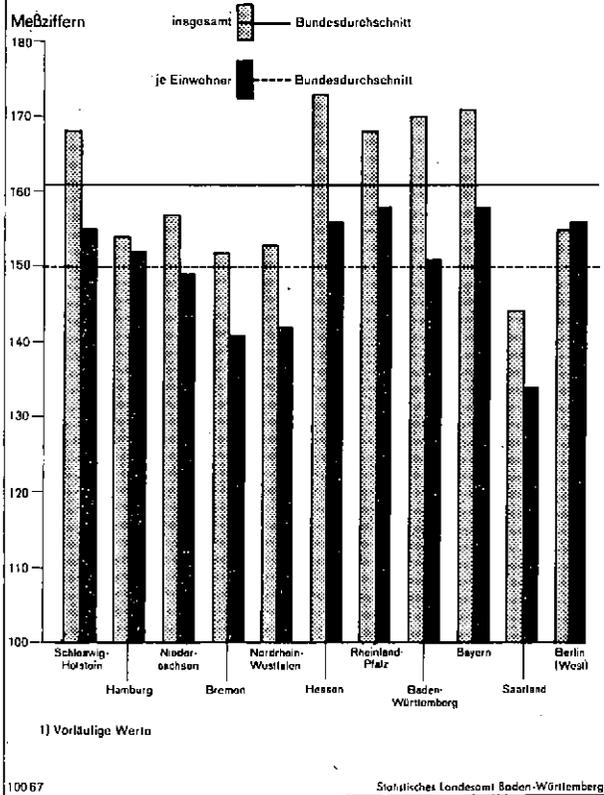
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Entwicklung in den Bundesländern

Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zeigt in den einzelnen Bundesländern, mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz, die auch im Bundesergebnis zum Ausdruck kommende Tendenz eines langsameren Wachstums. Das Ausmaß ist allerdings verschieden und zum Teil haben sich auch gegenüber früher die Verhältnisse etwas geändert. So hat das am stärksten industrialisierte Land Baden-Württemberg in der Zeit von 1951-1960 von allen Bundesländern mit 12,2 % die höchste durchschnittliche jährliche Zuwachsrate aufzuweisen. In den letzten Jahren dagegen, von 1961-1966, wurde die von Baden-Württemberg erreichte durchschnittliche Zuwachsrate von 9,3 % von Hessen mit 9,6 % und Bayern mit 9,4 % übertroffen. Bei den Zuwachsraten des Jahres 1966 fällt auf, daß sie nicht mehr bei den Industrieländern Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg am höchsten waren, sondern dort, wo den nichtproduzierenden Bereichen, hauptsächlich den Dienstleistungen oder dem Verkehrswesen, ein verhältnismäßig großes Gewicht zukommt, wie in Bayern, Schleswig-Holstein und Hessen. Dies kann nicht mehr mit einer gewissen Sättigung auf der einen Seite und einem Nachholbedarf auf der anderen Seite erklärt werden. Hier wirken sich konjunkturelle Einflüsse aus, die sich zuerst bei der Industrie bemerkbar machen. Besonders deutlich kommt das bei Nordrhein-Westfalen und dem Saarland mit ihrer Strukturkrise im Kohlenbergbau und der angespannten Lage bei einem Teil der Schwerindustrie zum Ausdruck. Auch Baden-Württemberg ist davon betroffen, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, da durch die Vielseitigkeit seiner verarbeitenden Industrie und dem hohen Exportanteil extreme Entwicklungen bisher besser ausgeglichen werden konnten.

Nach der absoluten Höhe des Bruttoinlandsprodukts steht Baden-Württemberg immer noch nach Nordrhein-Westfalen und knapp hinter Bayern an dritter Stelle. Die nicht zuletzt durch die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur bedingten Unterschiede der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten zeigen sich auch beim Inlandsprodukt je Einwohner. Da die krassen Strukturunterschiede, die zwischen den Ländern zum Teil

**Steigerungsrates des Bruttoinlandsprodukts
in den Bundesländern von 1960 bis 1966¹⁾
in jeweiligen Preisen**



100 67

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts¹⁾ der Bundesländer

Jahr	Bundes- gebiet	Baden- Württemberg	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nord- rhein- Westfalen	Hessen	Rhein- land- Pfalz	Bayern	Saarland	Berlin (West)
Insgesamt in Milliarden DM												
1960 ...	296,6	41,6	9,9	17,0	30,5	5,1	91,8	25,3	13,9	44,2	5,2	12,1
1961 ...	326,6	47,1	11,0	18,2	33,7	5,2	99,6	28,5	15,3	49,2	5,6	13,3
1962 ...	354,9	51,6	12,2	19,8	36,7	5,7	107,6	31,3	16,5	53,6	6,0	14,0
1963 ...	378,0	54,8	13,1	20,7	39,3	5,9	113,4	33,5	18,2	57,9	6,3	14,8
1964 ...	414,6	61,0	14,2	22,4	42,6	6,5	123,9	37,2	19,6	64,1	6,9	16,0
1965 ²⁾ ..	450,7	66,6	15,4	24,2	45,8	7,2	134,1	40,9	21,5	70,0	7,3	17,6
1966 ²⁾ ..	478,7	70,9	16,6	26,1	48,0	7,7	140,2	43,8	23,4	75,7	7,5	18,8

Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %

1961 ...	10,1	13,0	11,3	7,0	10,5	3,3	8,5	12,3	10,2	11,4	7,2	9,5
1962 ...	8,7	9,6	10,3	9,2	9,0	8,0	8,0	9,9	7,9	8,9	6,8	5,8
1963 ...	6,5	6,2	7,6	4,6	7,1	5,0	5,4	7,2	10,1	8,0	5,7	5,2
1964 ...	9,7	11,3	8,4	7,8	8,3	9,9	9,3	11,1	9,2	10,8	8,7	8,2
1965 ²⁾ ..	8,7	9,2	8,7	8,3	7,6	10,3	8,2	9,8	8,6	9,2	6,1	10,2
1966 ²⁾ ..	6,2	6,4	7,5	7,9	4,8	7,3	4,5	7,2	8,7	8,1	3,2	6,9

Je Einwohner in DM

1960 ...	5 351	5 485	4 317	9 309	4 627	7 295	5 852	5 359	4 108	4 706	4 966	5 506
1961 ...	5 814	6 066	4 758	9 911	5 072	7 416	6 264	5 911	4 478	5 171	5 217	6 032
1962 ...	6 233	6 508	5 197	10 750	5 477	7 909	6 674	6 380	4 774	5 546	5 482	6 435
1963 ...	6 563	6 791	5 537	11 207	5 817	8 230	6 967	6 741	5 202	5 908	5 731	6 779
1964 ...	7 116	7 441	5 934	12 040	6 240	8 953	7 527	7 370	5 622	6 465	6 173	7 282
1965 ²⁾ ..	7 637	7 964	6 367	13 037	6 647	9 748	8 050	7 956	6 038	6 966	6 494	7 993
1966 ²⁾ ..	8 006	8 305	6 703	14 140	6 888	10 293	8 325	8 361	6 480	7 412	6 651	8 603

Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %

1961 ...	8,6	10,5	10,2	6,4	9,6	1,6	7,0	10,2	9,0	9,8	5,0	9,5
1962 ...	7,2	7,2	9,2	8,4	7,9	6,6	6,5	7,9	6,6	7,2	5,0	6,6
1963 ...	5,3	4,3	6,5	4,2	6,1	4,0	4,3	5,6	8,9	6,5	4,5	5,3
1964 ...	8,4	9,5	7,1	7,4	7,2	8,7	8,0	9,3	8,0	9,4	7,7	7,4
1965 ²⁾ ..	7,3	7,0	7,3	8,2	6,5	8,8	6,9	7,9	7,4	7,7	5,2	9,8
1966 ²⁾ ..	4,8	4,3	5,3	8,5	3,6	5,6	3,4	5,1	7,3	6,4	2,4	7,6

¹⁾ In jeweiligen Preisen. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse.

bestanden, in den letzten Jahren etwas abgebaut wurden, indem zum Beispiel das Gewicht der Landwirtschaft zugunsten des produzierenden Gewerbes zurückging, hat sich auch der Abstand bei den Pro-Kopffzahlen zwischen den Ländern verringert. Bemerkenswert ist, daß, nach den vorläufigen Zahlen im Jahr 1966 Hessen mit seinem Bruttoinlandsprodukt je Einwohner zum erstenmal Baden-Württemberg und sogar Nordrhein-Westfalen überholt hat und damit unter den Flächenländern an der Spitze steht. Das dürfte nicht zuletzt auf die hier stark vertretenen Dienstleistungsbereiche zurückzuführen sein, auf deren überdurchschnittliche Entwicklung schon hingewiesen wurde.

Ausblick

Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts bis einschließlich 1966 zeigt ein ununterbrochenes wirtschaftliches Wachstum auf. Die jährlichen Zuwachsraten weisen zwar eine mehr oder weniger große Streuung auf, die aufwärts führende Tendenz war aber unverkennbar. Das Bruttoinlandsprodukt, das 1955 noch 25,7 Mrd. DM betragen hat, ist im Jahr 1966 auf nahezu 71 Mrd. DM angestiegen. Der rasche Anstieg war allerdings bekanntlich auch mit manchen unangenehmen Begleiterscheinungen, mit Engpässen und Spannungen verbunden. Da bei dem erreichten hohen Produktionsniveau auch eine kleine prozentuale Zunahme bereits einen ziemlich hohen absoluten Wert darstellt und außerdem auf vielen Gebieten eine gewisse Sättigung eingetreten ist, sind in Zukunft zweifellos, unter normalen Umständen, keine so hohen Zuwachsraten mehr zu erwarten.

Daß seit 1965 die Wachstumsraten offensichtlich eine rückläufige Tendenz aufweisen, wäre allein noch kein Grund zur Beunruhigung, das hat es auch in den zurückliegenden Jahren

schon gegeben. Es kommt diesmal allerdings hinzu, daß der Rückgang noch mit anderen retardierenden Erscheinungen und mit in die Zukunft weisenden statistischen Daten und Symptomen verbunden ist, die auch für das laufende Jahr auf eine weitere Abschwächung hindeuten. Die Statistik weist für die Beschäftigten und für die geleisteten Arbeiterstunden gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres eindeutig niedrigere Zahlen auf. Dasselbe gilt für die bis jetzt getätigten Umsätze der Industrie. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß der Anteil des Exports am Gesamtumsatz erneut gestiegen ist und in den ersten fünf Monaten dieses Jahres den bis jetzt höchsten Anteil von 20,2% erreicht hat. Die Auftragseingänge, die bestimmend sind für die Produktionsentwicklung und die Beschäftigung der nächsten Monate, weisen gegenüber dem Vorjahr einen Rückstand von rund 11% auf. Ein günstigeres Bild zeigt auch hier das Auslandsgeschäft, bei dem die Aufträge bis Mai um 4,4% gestiegen sind. Allerdings zeichnet sich in den letzten beiden Monaten ebenfalls eine gewisse Beruhigung ab, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, daß in einigen wichtigen Partnerländern die Konjunktur ebenfalls nachgelassen hat. Beim Baugewerbe ist die übliche Frühjahrsbelebung ausgeblieben, so daß hier die Leistungen des Vorjahres ebenfalls nicht erreicht wurden. Auch die weitere Entwicklung dürfte voraussichtlich etwas ruhiger verlaufen, denn die bisher erteilten Baugenehmigungen liegen noch 20% unter dem Stand des Vorjahres. Unter Berücksichtigung dieser bis jetzt für 1967 vorliegenden statistischen Daten und auch der Tatsache, daß keine anderen Indikatoren vorliegen, die auf eine unmittelbar bevorstehende Umkehr der Entwicklung hindeuten, muß angenommen werden, daß sich in diesem Jahr zum erstenmal ein leichter Rückgang des Bruttoinlandsprodukts ergibt.

Dr. Georg Wuchter